



Bei =



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 13. April. Se. Durchlaucht der Fürst und Altgraf Joseph zu Salm-Reifferscheidt-Dyck, ist von Dyck, Se. Durchlaucht der Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, von Wittgenstein, Se. Durchlaucht der Königlich Hannoverische General-Lieutenant, Prinz Bernhard zu Solms-Braunfels, von Hannover, der Erb-Truchseß in der Kurmark Brandenburg, von Graevenik, von Dugeß, und der Erb-Landmarschall im Herzogthum Schlesien, Graf von Sandrekky-Sandrafschütz, von Langenbielau hier angekommen. — Der General-Major und Inspekteur der 2. Artillerie-Inspektion, von Jenichen, ist nach Magdeburg, und der General-Major und Commandeur der 6. Kavallerie-Brigade, von Hanneken, nach Torgau abgereist.

Berlin den 14. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Königl. Bayerischen Kammerherrn und Legations-Sekretair, Frhrn. Bergler von Berglas, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Musketier von Hellborn vom 18ten Infanterie-Regiment die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Berlin, den 12. April. Heute Mittag 2 Uhr hatten sich die Mitglieder des Vereinigten Landtages in den Parade-Kammern des königlichen Schlosses versammelt, um Sr. Majestät dem König persönlich vorgestellt zu werden.

Die Prinzen Königl. Hoheiten hatten sich in der Rothen Kammer des Corps de logis Königs Friedrich's I Majestät, die Mitglieder der Herren-Kurie und der Hofstaat Sr. Majestät des Königs in der kleinen Gallerie und in dem anstoßenden boisteren Zimmer, die Mitglieder der Kurie der drei Stände provinzenweise:

- a) der Provinz Preußen in der folgenden Rothen Kammer;
- b) der Provinzen Brandenburg und Pommern in der folgenden sogenannten Brandenburgischen Kammer;
- c) der Provinzen Schlesien, Posen und Sachsen in dem angrenzenden Ritter-Saale;
- d) der Provinz Westfalen in der sogenannten Schwarzen Adler-Kammer, und
- e) der Provinz Rheinlande in der anschließenden Rothen Saal-Kammer versammelt.

Bald nach 2 Uhr erschienen Se. Majestät der König und wurden Allerhöchstenfalls durch den Kommissarius des Vereinigten Landtages, Geheimen Staats-Minister von Bodelschwingh, zunächst die Landtags-Marschälle und durch diese die Mitglieder der Kurien einzeln vorgestellt.

Bevor Se. Maj. sich zu der folgenden Provinz wandten, richteten Allerhöchste auch noch an die eben vorgestellten Provinz-Mitglieder im Allgemeinen eine tief ergreifende Ansprache. Nachdem die Vorstellung beendet war, begaben sich Se. Maj. mit den Prinzen Königl. Hoheiten, den Geheimen Staats-Ministern, den sämtlichen versammelten Landtags-Mitgliedern und den wenigen anderen Gästen, welche die Räumlichkeit in der Zahl nur beschränkt zuließ, zur Tafel, die in der Bilder-Gallerie, in deren Seiten-Kammern und in den Kammern des Corps de logis der hochseligen Königin Elisabeth Majestät servirt war.

Während der Tafel grüßten Se. Majestät der König den Toast auf das theure Vaterland, den Vereinigten Landtag, unter Zufügung des herzlichsten Wunsches seines segnenreichen Wirkens, anzubringen, welcher Toast an allen Tafeln durch die an ihnen sitzenden Geheimen Staats-Minister wiederholt und mit Jubel begrüßt wurde, und als hierauf der Landtags-Marschall, Fürst zu Solms-Hohen-Solms-Lich, und an den andern Tafeln Landtags-Mitglieder der verschiedenen Stände Sr. Majestät die Gefühle innigen Dankes aussprachen, folgte ihren Worten aus allen Räumen ein schallendes Lebehoch.

Nach aufgehobener Tafel traten Se. Majestät in den Ritter-Saal zurück, unterhielten sich noch mit vielen der Gäste und entließen erst nach 6 Uhr huldvoll die Versammlung.

Berlin. — Die „Bestimmungen für die in Folge der Verordnung vom 3/4 Februar 1844 auszuführende Umgestaltung der Divisionschulen“ sind

jetzt erschienen. Sie zerfallen in 41 Paragraphen oder 16 Capitel, und nach §. 9 werden die Studienkommissionen aufhören und an die Stelle derselben die Schuldirektoren treten. Auch die Begründung einer Ackerbauschule, welche man zu Hasensfelde (KreisLebus, Regierungsbezirk Frankfurt) projectirt, glauben wir als einen sehr wesentlichen und erfreulichen Fortschritt bezeichnen zu dürfen. Sie soll, nach den Berliner Jahrbüchern, am 1. Oktober d. J. unter der Curatel des Oberpräsidenten Frn. v. Meding, des Landesökonomieraths Koppe und des Präsidenten des Revisionscollegiums für Landescultur, Lette, eröffnet werden. Vorzugsweise Söhne von Bauern und kleinen Gutsbesitzern, die das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, werden darin aufgenommen und in einem dreijährigen Cursus ausgebildet werden. Ihre Zahl beträgt zwölf, und jährlich werden drei aufgenommen.

Die Nachricht der Vossischen Zeitung: „Wir erfahren von mehreren Seiten, daß ein um die Hebung des Volksschulwesens hochverdienter Pädagog in kurzem aus seinem bisherigen Wirkungskreise scheiden dürfte,“ läuft durch viele Journale; auswärtige Blätter nennen ganz positiv Diesterweg. Wie oft ist Diesterweg schon von den Journalen entlassen worden? Wie oft hat er nach ihnen schon seine Entlassung genommen? Sein Austritt aus seiner bisherigen Stellung scheint eine beliebte und vielgewanderte Berliner Zeitungsente zu sein. Auch diesmal ist es wohl nichts Anderes, denn der unbestimmten Behauptung der Vossischen Zeitung setzen die Berliner Jahrbücher die bestimmte Erklärung gegenüber, daß zur Zeit an der ganzen Sache kein wahres Wort ist.

Dem Vernehmen nach haben in diesen letzten Tagen mehrere vorbereitende Versammlungen der hier eingetroffenen Deputirten, die besonders zahlreich von denen Preußens und der Rheinlande besucht gewesen, stattgefunden. Einige derselben wurden in der Wohnung des Herrn Bürgermeisters Naunyn abgehalten.

Der Preis des Roggens ist auf dem heutigen Markt bei wenig Kauflust wieder bedeutend gefallen. Derselbe konnte selbst bei dem Preise von 96 Rthl. für den Wispel keine Käufer finden, obgleich die Landzufuhr von Getreide nur sehr gering war. Dagegen hat man den Wispel Weizen mit 103 Rthl. bezahlt. Erbsen werden jetzt fast gar nicht an den Markt gebracht und mit über 100 Rthl. der Wispel verkauft.

Nach einer Königsberger Correspondenz in einer Norddeutschen Zeitung heißt es: „Rupp hat eine zweite Trauung vollzogen, und zwar diesmal in Gegenwart eines Polizeibeamten, des Referendaris Schnieber, der aber nicht hindernd einschritt. Rupp machte das Brautpaar darauf aufmerksam, daß der Staat die Ehe vielleicht nicht anerkennen werde, aber nicht anders habe es sich in den ersten Zeiten des Christenthums dem heidnischen Staate gegenüber verhalten, und doch sei das Christenthum vorgeschritten.“

Köln den 7. April. Gestern wurde von dem hiesigen Zuchtpolizeigericht eine Klage gegen die Gräfin Hagfeld und den aus andern Gründen kürzlich zur Haft gezogenen Lasalle, wegen Verläumdung in der von der ersteren gegen ihren Gemahl in der Probigalitätsklage gedruckten Broschüre, verhandelt. Die Klage war von mehreren schwer darin kompromittirten Damen angestellt. Die Verhandlungen wurden, aus allerdings sehr triftigen Gründen, bei verschlossenen Thüren geführt. Das öffentl. Ministerium trug, da die zur Strafbarkeit gesetzlich erforderliche Verbreitung jener Schrift nicht genügend konstatiert sei, auf Abweisung der Klage und Freisprechung der Gräfin an: die Publikation des Urtheils ist auf Dienstag den 13. d. M. ausgesetzt.

Aus Westphalen. — Eine nähere Würdigung der Bedeutung des Adels in der Preussischen Monarchie dürfte eben jetzt, wo dieselbe in Folge des Patentens vom 3. Febr. neuerdings Gegenstand mannigfacher Reflexionen, ja, selbst der Besorgniß geworden, an der Zeit sein. Fassen wir die gegenwärtige Stellung unseres Adels genau in's Auge, so finden wir, daß der Staat zu einer ungehörlichen Erhebung desselben nichts thut, vielmehr ihn mit dem Bürgerthume durch ein vermittelndes Glied, durch den Stand der Rittergutsbesitzer oder Notabeln, zu verschmelzen trachtet, durch welches Institut der Uebergang vom Adel zum Bürgerstande sich in der That auch so verwickelt, daß das Ende des einen

Gliedes und der Anfang des andern kaum erkennbar ist; denn der bürgerliche Besitzer eines Rittergutes vertritt eben so gut die Ritterschaft, diese von Einigen mit so argwöhnischen Augen betrachtete Korporation, wie der Adelige mit sechszeu Ahnen. Da nun ferner der Verkauf adliger Güter an Bürgerliche keinen Beschränkungen mehr unterliegt, so kann die Ritterschafts-Repräsentation als eine Adels-Repräsentation nicht mehr betrachtet werden. Und in Wirklichkeit sind in einigen Kreisen die Rittergüter schon in überwiegender Zahl in den Händen der Bürgerlichen, wodurch die weitere Folge eintritt, daß der Adel, welcher gerade auf dem platten Lande sonst die größte Geltung hatte, solche größtentheils verloren hat und nothwendig immer mehr noch einbüßen muß, da die Geldmacht sich auf Seiten der Bürgerlichen immer mehr entwickelt. Nicht minder trägt zur Schwächung des Adels die Emancipation des Bauernstandes bei, wodurch sein Aerar wie sein Ansehen gleichfalls mit jedem Jahre geschmälert wird. Wenden wir uns nun zu dem höhern Adel, den Standesherrn, so erblicken wir ein ähnliches Verhältniß bei der Standesherrschaft, wie bei der Ritterschaft, denn auch jene kann so gut wie diese in die Hände eines Bürgerlichen übergehen, wie dies in neuester Zeit mit der Standesherrschaft Leuthen in der Lausitz der Fall gewesen. Auch die Rechte der Standesherrn kleben an dem Besitze der Scholle und sind keine besondern Adelsrechte. So hat z. B. der ehemalige Besitzer der Herrschaft Muskau durch deren Verkauf aufgehört, Standesherr zu sein. Sonstige Begünstigungen und Vorrechte sind dem Adel aber nicht gewährt. Denn das Stimmrecht bei den Gemeindeberatungen in Westfalen, ohne vorgängige Wahl als Gemeindevorsteher, steht dem Adligen auch nur bei dem Besitze eines adeligen Gutes zu, ist daher keinesweges eine dem Adel, sondern dem Grundbesitze gemachte Konzession. Eben so verhält es sich mit der Wahl zu den Landrathsjstellen, die auch von dem Besitze eines Rittergutes, nicht von dem Stande abhängig sind. In allen sonstigen Aemtern muß der Adelige mit dem Bürgerlichen konkurriren, und nur Bildung und Kenntniß geben den Ausschlag. Wir haben fast eben so viele bürgerliche als adelige Minister und bei Hofe sind alle Offiziere und Beamte eines bestimmten Ranges gleich den Adligen zu erscheinen berechtigt. So wie die Bürgerlichen nun in den Reihen der Adligen als Rittergutsbesitzer bei den landständischen Verhandlungen des Reiches Wohl berathen, so die Adligen in den Reihen der Bürger als Abgeordnete der Städte und Landgemeinden. So finden wir z. B. unter den diesjährigen Abgeordneten der Grafschaft Mark einen adeligen Vertreter der Städte und zwei der Landgemeinden. Hiernach ist denn die Beförderung einer Suprematie des Adels, welcher als Korporation gar nicht mehr existirt, eine ganz unbegründete, und haben die etwaigen Ueberschätzungen einzelner Adliger, worüber mitunter wohl Klage geführt wird, keine größere Bedeutung, als die anderer Stände, denn auch bei Gelehrten, Kaufleuten, Künstlern, Beamten und Fabrikanten werden solche angetroffen.

Münster. Der verstorbene, zum Bischof gewählte Domkapitular Dr. Georg Kellermann ist der Sohn eines Webers aus dem Dorfe Freckenhorst, bei Barendorf, und selbst eine Zeitlang Weber gewesen. Diese seine Abkunft hat er nie verleugnet, vielmehr die in der Jugend gewohnte einfache Lebensweise stets beibehalten; nach der Wahl zum Bischofe erklärte er ausdrücklich, daß er sich nie weder Equipage noch eine eigene Küche halten werde. Alles, was er auf diese Weise ersparte, war für seine Familie und für die Armen bestimmt, die an ihm eine große Stütze verlieren. Mit ihm erlischt die sogenannte sancta familia, die außer ihm aus der Fürstin Amalia Gallizin, dem Dichter Leopold von Stolberg, dessen innigster Freund Kellermann, der zugleich lange Zeit Hauslehrer von dessen Kindern war, dem Consiistorialrath und Lehrer der Normaldocterschule, dem unvergeßlichen Overberg, dem Domkapitular Dr. Katerkamp, dem Biographen der Fürstin, der mit Lavater und dem Wandsbecker Boten und dessen Familie noch sehr befreundet war, und dem verstorbenen Erzbischof Clemens August bestand.

Wie man vernimmt, soll das hiesige Domkapitel entschlossen sein, für die durch den plötzlichen Todesfall des unvergeßlichen Kellermann leider wieder erledigte Stelle eines Bischofs hieselbst einen Auswärtigen zu wählen und sich deshalb nach Breslau an den Fürstbischof Diepenbrock zu wenden, damit dieser würdige Landmann, der eine so ausgebreitete Bekanntschaft im südlichen Deutschland hat, ihm einen Mann vorschlage, den er zu solcher Stelle geeignet hält. (Düss. Z.)

M u s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Vom Rhein. — (D. A. Z.) Während die ultramontane Partei in Baiern unterliegt, denkt sie am Rhein daran, sich immer fester zu konsolidiren. Schon längst strebt sie zu dem Ende danach, die Gymnasien mit Lehrern aus dem geistlichen Stande statt der jetzt dabei angestellten Laien zu besetzen. Sie hätte dieses Ziel längst errungen, wenn die guten römischen Priester bessere Philologen wären. Leider gehört aber dazu ein langes mühseliges Studium, und das ist dieser Herren Sache nicht. In fremden Sprachen, selbst die lateinische, die sie doch der Messe wegen recht gründlich verstehen möchten, nicht ausgenommen, sind sie daher ganz unerfahren und eignen sich also zu Gymnasiallehrern nicht. Wären sie bessere Philologen, so hätte ihnen etwas so Tragikomisches wie voriges Jahr mit dem Syrer-Bischof Hilary nicht begegnen können. Dieser las bekanntlich in der Metropole eine Syrische Messe. Hohe und niedere Aleriker, vornehme und niedrige Laien, Autonomen und Automaten, Alles hörte begierig und an-

dächtig dem Syrischen zu; denn so lange die Welt steht, hatte man in Köln so etwas nicht gehört. Jetzt ergiebt es sich, daß der angebliche Syrer-Bischof ein Jude oder sonstiger Aventureur, mit einem Worte ein Betrüger gewesen, der den frommen Kölnern das Geld aus dem Beutel gelockt und wahrscheinlich Kirche, Altar und Messe profanirt hat. Denn der Himmel weiß, was dieser Mensch den guten Kölnern vorgelesen hat. Hätte ein solcher Streich wohl vorkommen können, wenn die Herren Ultramontanen auch nur Einen tüchtigen Philologen in ihrer Mitte hätten? Wäre in dem keiserlichen Leipzig wohl ein solcher Fall und Skandal möglich gewesen? Hätte da nicht mehr wie Ein Professor und Student dem Syrer auf den Zahn gefühlt? Doch nun will man auch am Rhein die Philologie durch die Ultramontanen anbauen lassen. Im Verzeichnisse der Bonner Universität finden sich mehrere Namen von Geistlichen, die von neuem die Universität beziehen, um dort Humaniora zu studiren. Mit diesen will man, wenn sie ausstudirt haben werden, die römisch-rheinischen Gymnasien besetzen, wie dies in den frommen westphälischen, z. B. dem von Paderborn, schon längst der Fall ist. Wehe dann den armen Laien-Philologen! sie werden nach und nach gänzlich über Bord geworfen werden und am Ende gezwungen sein, unter die Protestanten zu gehen, denen sie ja schon nach den Behauptungen der gläubigen Zuhörer jenes Syrers sehr nahe stehen, was bei ihrer vielen Beschäftigung mit den Heiden ohnehin zu präsumiren ist.

Vom Main meldet die Karlsruher Zeitung: Die Einsetzung eines neuen Vice-Königs von Polen, die zuerst von der Französischen Presse und dem Nürnberger Korrespondenten gemeldet wurde, ist nunmehr keinem Zweifel unterworfen. Der Großfürst Michael besitzt alle Eigenschaften zu einem Statthalter; auch wird ihm eine für diese Stelle geeignete Individualität zugestanden werden müssen, die durch die humane Bildung und gesellschaftliche Grazie seiner Gemahlin nur ein gefälliges Relief erhalten kann. Will man aber an diesen Schritt Hoffnungen für Polen knüpfen, so könnten es nur solche sein, welche sich auf die slavischen Tendenzen beziehen; denn ein Russischer Großfürst, der von Kaiser Nikolaus zum Vice-König von Polen erhoben wird, steht sicher allen Polenthums-Sympathien ferne.

Karlsruhe den 8. April. An der Bundesfestung Ulm arbeiten gegenwärtig 1600 Schanzgräber, man wird jedoch ihre Zahl auf 5000 vermehren. Das Zubringen zu diesen Arbeiten ist so groß, daß die Behörden bereits Warnungen ergehen lassen mußten. Bis jetzt hat übrigens die Stadt von dem Andrang der Arbeiter noch keine Beschwerde gehabt.

Heidelberg. — Die Redaktionsverhältnisse der hiesigen „Deutschen Zeitung“ scheinen nunmehr so ziemlich geordnet. Servinus behält die Oberleitung, der durch seine Arbeiten im Gebiete des Deutschen Industriegewesens bekannte Höfken soll Redakteur und Ludwig Nochau Mitredakteur und zwar für die auswärtige Politik werden. Die beiden letzteren gehören der nationalen Richtung an.

Der Großherzoglich Hessischen Zeitung zufolge trugen die vielbesprochenen revolutionären Proclamationen nicht, wie ein Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ angab, den Poststempel „Dorpat“, sondern „Bern“, so wie angestellte Untersuchungen erwiesen haben sollen, daß jener nicht bloß durch die Post, sondern auch auf Privatwegen verbreitete Aufruf aus der Schweiz herrührte und dort gedruckt ward.

Meiningen. — Die hiesigen Stände haben für die Abhülfe des Nothstandes durch Arbeit 100,000 Gulden bewilligt und der Herzog hat aus eignen Mitteln 25,000 G. für Wegebau und 25,000 G. für den Ankauf von Getreide hinzugefügt.

München, den 8. April. Sr. M. der König hat den bisherigen Bundestags-Gesandten Hrn. v. Oberkamp in den Ruhestand versetzt. — Hr. Saphir ist am 4. Morgens in aller Stille von hier nach Wien zurückgereist. — Wir stehen jetzt wieder vor der Bierkrise, hoffen aber, daß in diesem Frühjahr der erste Trunk ohne Ruhestörungen vorübergehen werde. Man versichert, daß Sr. Maj. der König sich entschlossen habe, die zu bewilligende Tarifverminderung von einem halben Kreuzer das Maß den Frauern aus der königl. Schatzkammer zu ersehen. — Man weiß noch jetzt nicht, wie das Feuer auf dem Bahnhof entstanden ist. Die Kasse, die Locomotiven und Personenwagen wurden gerettet, aber 5 Transportwagen verbrannten und das auf dem Bahnhof zerstörte Getreide beträgt wirklich 14,000 G. — Die verbrannten Gebäude des Eisenbahnhofs sind auf 9700 Gulden geschätzt worden. Die verbrannten Frachtgüter sind aber leider von viel größerem Werth, da sich eine Menge Seidenwaaren unter ihnen befanden. — In Folge der bereits erwähnten Verfügung der mittelfränkischen Kreisregierung haben die Nürnberger Blätter die Nachricht von der Absetzung des Prof. Höfker und der Versetzung des Dr. Phillips nach Landshut der Allg. Zeit. nicht nachdrucken dürfen.

München den 9. April. Der Ministerial-Rath von Hermann hat im Auftrage der Staats-Regierung eine Reise nach Wien angetreten.

Dr. Phillips hat die ihm angebotene Stelle eines Regierungsraths in Landshut nicht angenommen und ist, seiner Bitte zufolge, aus Baierschen Diensten entlassen worden.

Auf dem Plage des abgebrannten (provisorischen) Bahnhofes in München herrscht eine überaus rege Thätigkeit, um die durchaus unentbehrlichen Lokalitäten (natürlich wieder aus Holz) herzustellen. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt nichts ermittelt, doch sollen viele Anzeichen auf Brandstiftung deuten. Von den 300 Scheffeln Weizen wurde ein Theil den Flammen entrißen.

Aus zuverlässiger Quelle erfährt man, daß der Graf von Bray, Minister

des königlichen Hauses und des Auserwählten, welcher sich auf einer Urlaubsreise nach Italien befindet, auf den von ihm früher bekleideten Gesandtschaftsposten am Hofe von St. Petersburg zurückversetzt worden ist. — Der durch die Entlassung des Professors Dr. Höfler erledigte Lehrstuhl eines Professors der Geschichte an unserer Hochschule ist von dem Könige dem gegenwärtigen Professor der Geschichte am Lyceum zu Speyer übertragen worden. Einer anderen königlichen Entschliessung gemäß, ist die seit dem jüngsten Landtage ernannte Kommission zur Ausarbeitung neuer Gesetzbücher behufs der Beschleunigung der betreffenden Aufgabe aufgelöst worden.

Frankfurt a. M. den 8. April. Der königlich Preussische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Großherzoglich Badischen Hofe, Herr General-Major von Radowiz, befindet sich seit einigen Wochen hier, um an den Arbeiten der Bundes-Militär-Kommission Theil zu nehmen. Diese Arbeiten beziehen sich auch namentlich auf die neuen Festungsbauten.

Es bestätigt sich, daß die hiesigen Dissidenten einen Senats-Beschluß erhalten haben, der ihre Rechtsverhältnisse regulirt, und zwar in einer günstigen Weise, doch ist ausdrücklich bestimmt, daß diese Zugeständnisse jederzeit widerrufen werden können und eine Anerkennung daraus nicht gefolgert werden dürfe.

Die prekären Zeitverhältnisse konnten natürlich nur nachtheilig auf unsere Messe wirken. Das Resultat derselben war denn auch nur ein wenig erfreuliches, und die meiste Zufriedenheit äußerten noch die Fabrikanten in kurzen Waaren. Das Leder ging in dieser Woche zu guten Preisen rasch ab, und es wurde viel gleich nach Leipzig verladen. Die Vorräthe waren ansehnlich, allein der Markt doch eigentlich nicht überfüllt. Die Kleinverkäufer und die große Zahl der Schaubuden hatten in dieser Woche durch die schlechte Witterung wenig Zuspruch, und man hört allseitig klagen. Im Uebrigen hat der Handelsverkehr doch einige Lebhaftigkeit wieder gewonnen.

Hannover, den 10. April. Eine Schrift über den Preuss. vereinigten Landtag, welche hier erscheinen sollte, hat auf allerhöchsten Befehl kein Impri-matur erhalten. — Am 9. Abends braunte bei dem fürchterlichsten Sturm die Stadt Bockenem ab. Von den 330 Häusern sind nur wenige stehen geblieben. D e s t e r r e i c h.

Wien, den 8. April. Man sieht hier mit großer Spannung den Petitionen der Böhmischen Stände entgegen, welche ihre alten Prärogative in Anspruch nehmen.

Der entflohene Director der Ungarischen Handelsgesellschaft, Szabo, hat aus Newyork ein Schreiben eingesandt, in welchem er über den Verlauf seiner Vermittlungen an der Kasse umständlich berichtet und auch Ersatz anbietet. Die Gewalt eines verschwenderischen bösen Weibes hat ihn um Alles gebracht.

In Lemberg stehen jetzt Tag und Nacht anderthalb Batterien marschfertig und bei der letzten Kirchenparade erschien sogar das Militär mit aufgezogenen Bajonetten. Die Verhältnisse haben sich wieder sehr geändert.

Man versichert, daß der bisherige Gouverneur von Triest, Graf Stadion, die Civil-Gouverneur-Stelle in Galizien angenommen habe. Der bisherige außerordentliche Hof-Commissar in Galizien, Graf Stadion geht, wie versichert wird, als Landes-Chef nach Prag, und der provisorische Oberstburggraf Verweser, Graf Salm, als Gouverneur nach Mähren und Schlesien. Als Nachfolger des Grafen Stadion in Triest bezeichnet man den Grafen Brandis, bisherigen Gouverneur in Tyrol. Alle die Veränderungen erwarten jedoch erst die kaiserliche Bestätigung. — Von der in Breslauer Correspondenzen angekündigten Ernennung des Erzherzogs Albrecht zum Militär-Gouverneur von Galizien, weiß man hier nichts. — Seit 4 Tagen gehen die Preise aller Getreidegattungen hier und in der Umgegend glücklicherweise zurück.

Oesterreichisch-Preussische Grenze. — (A. Z.) Hofrath Baron Werner, bekanntlich ein ausgezeichnete, zu den wichtigsten Verhandlungen verwendeter Diplomat der Oesterreichischen Staatskanzlei, ist auf der Reise nach Berlin hier durchgereist. Wie zu vermuthen, betrifft seine Sendung eine gemeinschaftliche Beschlußnahme über jene Gegenstände, die demnächst beim Deutschen Bunde zur Verhandlung kommen dürften, unter denen die Preßgesetzgebung obenan steht.

Dem Nürnberger Correspondenten berichtet man aus Lemberg vom 27. März: „Neuere Nachrichten zufolge soll die definitiv beschlossene Theilung in Ost- und Westgalizien vor der Hand unterbleiben der namhaften Kosten wegen, welche dieselbe verursachen würde: eine Verausgabung, die im gegenwärtigen Momente gescheut wird.“

Frankreich.

Paris den 9. April. Prinz Joinville ist am 2ten d. in Marseille eingetroffen, wo er einige Tage zu verweilen gedachte. Die Union monarchique sagt: Die Regierung erklärte gestern, daß sie keine offizielle Nachricht erhalten habe, welche das in Paris verbreitete Gerücht bestätigte, daß ein Ministerwechsel in Griechenland stattgefunden hätte. Man muß jedoch annehmen, daß diese Nachricht dem Ministerium doch etwas Wahrscheinliches an sich zu tragen schien, denn wir haben Grund zu glauben, daß Befehle nach Constaninopel abgefertigt worden sind, sogleich eine Abtheilung der Flotte des Mittelmeeres nach den Griechischen Küsten zu senden. Man versichert sogar, daß Prinz Joinville binnen kurzem mit dem übrigen unter seinem Kommando stehenden Geschwader unter Segel gehen werde, um in jenen Gegenden zu kreuzen.

Dem Gerücht, die Königin Christine wolle nach Madrid abreisen, wird nun widersprochen; sie soll eine Reise nach Rom beabsichtigen, würde aber in diesem Fall in drei Monaten wieder nach Paris zurückkommen.

Ein Schreiben aus Nizza meldet, daß in den zwei Tagen, welche der Infant Don Enrique von Spanien dort zugebracht, der Graf von Castellar mit seinen beiden Schwestern ihm Gesellschaft geleistet, und daß sie alle zusammen nach Rom abgereist seien, wo der Prinz den Segen des Papstes zu seiner Vermählung mit der ältesten Schwester des Grafen Castellar zu erhalten hoffe.

Die Union monarchique versichert, der Herzog von Glücksberg bleibe vorläufig noch zu Madrid, obgleich er Herrn Billing zu Kopenhagen ersetzen sollte. Ueber die Besetzung des Londoner Gesandtschaftspostens sei noch nichts entschieden.

Herr Dlozaga ist von hier nach Madrid abgereist.

Mit dem Wallfischfänger „Aigle“, der so eben aus der Südsee in Havre angelangt ist, sind Abschriften des am 26. März v. J. zwischen Herrn Perier, Französischem Consul auf den Sandwichs-Inseln und dem König dieser Inseln abgeschlossenen Handels-Vertrags eingegangen.

Die Session der Kammern soll dieses Jahr nicht vor Ende Juli geschlossen werden; bis dahin wird sich ergeben haben, wie die Erndte ausfallen wird; sollte sie sich unzulänglich ausweisen, so ist dann noch Zeit, der Kammer Vorschläge zu geeigneten Maßregeln zu machen. Das Journal des Débats verteidigt von neuem in einem gegen den National gerichteten polemischen Artikel seine Aengstlichkeit in Erörterung der Getreidefrage und bemerkt dabei, wenn die gegenwärtige Krisis sich verlängere und alle Ersparnisse der arbeitenden Klasse aus den Sparkassen gezogen und verzehrt sein würden, wozu es das Ansehen gewinne, könne es wohl geschehen, daß die Lage der Straßen-Cementen von 1831 und 1832 wiederkehrte. Einem so großen Uebel müsse und werde die Regierung vorbeugen; dem National aber, der doch vorgebe, die Sache des Volks zu vertreten, stehe es übel an, diejenigen zu tadeln, die zur Vorsicht rathen und vor Nachlässigkeit und Versäumnis warnen.

Der Marine-Minister hat die Nachricht erhalten, daß die beiden Französischen Dampf-Korvetten „Cuvier“ und „Titan“, welche Getreideschiffe ins Schlepptau nehmen sollten, am 14ten v. M. in den Dardanellen angekommen waren.

Nach Berichten aus Oran war im Tell und der Sahara Alles ruhig. Auf dem Markte zu Oran sagten die Uled-el-Mar aus, daß Abd el Kader zu den Ahmian Garabas gegangen sei, um sie gegen die Franzosen aufzuwiegeln; nach anderen Angaben jedoch soll er sich zu den Stämmen der Malouia begeben haben, um ihren Beistand gegen die Bu-Zian zu begehren, mit denen er Anfangs März feindlich zusammentraf. Jedenfalls hält man es für gewiß, daß er für die nächste Zeit an neue Angriffe auf Algerien nicht denken könne.

Mittels königlicher Verordnung wird ein Handelsgericht zu Oran in Algerien eingesetzt.

Der Courrier français erzählt, Frankreich habe zur Ausgleichung der Griechisch-Türkischen Differenzen vorgeschlagen, daß Herr Mussurus nach Athen zurückkehren solle, damit Herr Kolettis ihm im Namen der Griechischen Regierung die nöthigen Erklärungen mache, während die Person des Königs ferner aus dem Spiele bleiben solle; dabei solle aber Karataffas, um dessenwillen der ganze Zwist entstand, nicht nach der Türkei reisen dürfen. Herr Bourqueney soll übrigens zu Konstantinopel schon das Versprechen erhalten haben, daß Herr Mussurus in kurzer Zeit zu einem anderen Posten ernannt werden würde.

In der Deputirten-Kammer verlas heute Herr von Remusat kraft der gestrigen von den Bureaus ihm erteilten Ermächtigung seinen Antrag wegen der Inkompatibilitäten.

Die Berichte der erfahrensten Landwirthe aus den verschiedenen Theilen Frankreichs, namentlich auch aus dem Osten, wo bis jetzt die Getreidepreise am höchsten waren, stellen übereinstimmend eine ganz ausgezeichnete Erndte in Aussicht.

Der Marschall Bugeaud hat ein Rundschreiben an alle Generale ergehen lassen, worin er die Europäischen Kolonisten zu ermuntern und den Arabern alle mögliche Erleichterung zu verschaffen wünscht. Nichts, meint er, fesselt so sehr am Boden, als schöne Baumschulen, Aaleen u. s. w. Der Araber entschliesse sich eher, seine Erndte im Stiche zu lassen, als seine Bäume, noch mehr, wenn diese Bäume fruchttragende sind. Deshalb sollen überall Anpflanzungen gemacht werden.

Es bestätigt sich, daß Herr von Sainte-Aulaire nicht nach London zurückkehrt; man glaubt, Herr von Barante werde ihn ersetzen.

Der Preis der Kartoffeln ist auf dem hiesigen Markte plötzlich um ein Drittel gefallen. Man bezahlte den Sack von 40 Litres vorige Woche noch mit 6 Fr., jetzt kann man ihn um 4 Fr. und wohlfeiler haben. Dieses Fallen wird daraus erklärt, daß die Jahreszeit eingetreten ist, wo die Kartoffeln auswachsen und wo also, was nicht zur Aussaat verwendet wird, schnell der Consumtion zugewendet werden muß. Viele Bauern und Speculanten, die in Erwartung höherer Preise mit ihren Kartoffel-Vorräthen zurückhielten, müssen jetzt nothgedrungen los schlagen.

Die Handels-Kammer zu Lyon hat in Rücksicht auf die hohen Getreide-Preise sich dahin ausgesprochen, daß die Zölle auf fremdes Vieh wenn nicht ganz, doch einweilen aufgehoben werden sollten, damit der Fleisch-Genuß den arbeitenden Klassen zugänglich werde.

Aus Barcelona meldet man, daß die Insurgenten, müde der Verfolgung, angefangen haben sich dem General-Capitain Pavia auf Gnade und Ungnade zu ergeben.

Spanien.

Madrid, den 2. April. Die Königin hat dem Herzog von Glücksberg eine Audienz erteilt und aus seinen Händen das Schreiben entgegengenommen,

welches ihn als bevollmächtigten Minister Frankreichs „für die Zeit der Abwesenheit des Grafen Bresson beglaubigt.“

Die Hof-Zeitung enthält zwei königliche Dekrete, mittelst deren die Entlassungsgesuche des General-Lieutenant Manso als General-Capitain von Neu-Castilien und des General-Majors Salcedo als General-Capitain der Kanarischen Inseln angenommen werden.

Der General, welcher den Prozeß gegen Serrano einzuleiten hat, erklärt sich plötzlich für inkompetent und beantragt die Verweigerung desselben an den höchsten Gerichtshof.

Ein karlistisches, zum Theil unbewaffnetes Streifcorps, das in der Provinz Avila aufgetreten war, wurde am 26sten durch die Gendarmerie, welche 4 Mann tödtete und 7 gefangen nahm, auseinandergesprengt.

Am 25sten rottete sich in Coruna abermals das Volk zusammen, um sich der Verschiffung von Getreide zu widersetzen. Ein Polizei-Agent feuerte endlich sein Pistol ab und streckte eine schwangere Frau und einen Greis todt zu Boden. Der Haufen verließ sich, die Aufregung erneuerte sich am 26sten.

Der Graf von Castellar ist mit seiner dem Infanten Don Enrique verlobten Schwester heimlich von hier über Barcelona nach Frankreich abgereist.

Die Regierung soll beschlossen haben, für 50,000 Piafter Pferde für die Kavallerie anzukaufen. Offiziere versichern, daß sich nicht 3000 diensttaugliche Pferde in der Armee vorfinden.

Vorgestern erhielt der Portugiesische Gesandte von seinem Hofe die Anweisung, für den Fall, daß die bewaffnete Intervention Spaniens nicht zu erreichen wäre, von der diesseitigen Regierung die Erlaubniß zur Anwerbung von einer Legion von 6000 Mann auszuwirken. Da die Spanische Regierung selbst im Begriff steht, eine Aushebung von wenigstens 25,000 Mann zu verfügen, so dürften sich jener beabsichtigten Anwerbung wohl einige Schwierigkeiten in den Weg stellen. Die Minister hielten übrigens vorgestern eine lange Verathschlagung über die Haltung, welche sie, um den Wünschen und Bedürfnissen der Portugiesischen Regierung zu entsprechen, anzunehmen haben.

Paris. — Das Einzige, was uns die Berichte aus Barcelona vom 1sten April bringen, ist die Nachricht von einem sehr lebhaften Gefechte am 25. März zwischen der mit Ueberwachung des Distrikts von Vich beauftragten mobilen Kolonne und der Karlistenbande unter der Führung Graus. Der Kommandant Juan Gonzalez hatte mit seinen Truppen den ganzen Tag hindurch die Bande aufs lebhafteste verfolgt und endlich die Karlisten erreicht. Sie hatten sich in einer Stellung bei Labart verschauzt und erwarteten in dieser Stellung, die sie für uneinnehmbar hielten, festen Fußes die anrückenden Truppen. Auf beiden Seiten gab es Todte und Verwundete, die Soldaten der Königin stürzten mit außerordentlicher Unerfrohenheit auf die Karlisten los, die sich mit Hartnäckigkeit schlugen, aber endlich doch auseinander gesprengt wurden. Die jetzigen Vorgänge zu Madrid (der eingetretene Ministerwechsel) machen ihre Rückwirkung auf den Stand der Dinge in Catalonien fühlbar. Diese geringe Stabilität in den Ministerien, welche schnell auf einander folgen, wird von den Cataloniern als ein dem ganzen System anhängender Fehler betrachtet, und die Anhänger des Grafen v. Montemolin verfehlen nicht, ihr Heilmittel gegen diesen Stand der Dinge anzudeuten. Das geringe Vertrauen in die Dauer des Bestehenden ist einer der mächtigsten Hebel für die Pläne der Gegner der Königin, die sich desselben vortrefflich zu bedienen wissen, nur daß die Madrider Intriquen in Catalonien in Flintenschüsse übersetzt werden.

Die Hof-Zeitung enthält die officiellen Ernennungen des General-Lieutenants José Manso zum General-Kapitain von Valencia, des General-Majors Fernandez de Cordova zum General-Kapitain von Madrid und des General-Lieutenants José de Concha zum General-Juspekteur der Kavallerie.

Portugal.

London den 7. April. Das Dampfschiff „Madrid“ hat die Portugiesische Post mit Nachrichten aus Lissabon vom 31. März und Porto vom 1. April überbracht. Die Dinge näherten sich einer Krisis. 1200 Mann hatten unter Anführung Sa da Bandeira's Porto in drei Dampfschiffen verlassen, und in Lissabon verbreitete sich die Nachricht, daß der Zweck dieser Expedition, welche durchaus geheim gehalten wurde, eine Landung bei einem der schlecht befestigten Punkte von Faro, St. Uebes, Peniche, Zigueira oder selbst am Tajo sei. Lissabon hatte nur eine schwache Besatzung, und man besorgte deshalb auch einen Angriff auf die Stadt. Um die Wegnahme von Peniche zu verhindern, welches die große nördliche Straße beherrscht und die Verbindung zwischen der Hauptstadt und den Truppen Salbanha's erhält, schickte die Regierung 300 Mann von dem Algarve-Bataillon und am 29. 3000 Mann zum großen Theil ausgehobene Rekruten mit 2 Feldstücken dahin ab, doch glaubte man allgemein, daß dieselben zu spät kommen hätte. Von Peniche nach Santarem sind nur zwei Tagemärsche, und letztere Stadt, die nur schwach besetzt ist, dürfte deshalb auch leicht in die Hände der Insurgenten fallen. Der Zweck dieser Expedition ist offenbar, Salbanha im Rückzug zu bedrohen und zum Rückzuge von Porto zu nöthigen.

In Porto selbst hatte sich nicht viel geändert. Der General der Junta, Bernardino, welchen die Junta zum Baron von Triamunde gemacht hatte, war mit 300 Mann in die Sierra d'Estrella gezogen, um dort den Volksaufstand zu organisiren. Doch scheint es unwahrscheinlich, daß derselbe mit 300 Mann durch die Truppen Salbanha's und Casal's sich hätte einen Weg bahnen können, und es ist eher anzunehmen, daß er allein vielleicht in Begleitung einiger Offiziere nach den Gebirgsgegenden gegangen ist.

In Lissabon herrschte große Besorgniß und Unruhe. Die Truppen waren beständig unter den Waffen, die Wachen im Palaste verstärkt, die Schiffe im Hafen kampffertig, denn man glaubte, die Landung Sa da Bandeira's in Peniche wäre nur darauf berechnet, die Truppen von der Hauptstadt abzuführen, um einen Handstreich gegen diese selbst auszuführen. Unter dem Volke herrschte große Noth, und 3000 Fässer Amerikanisches Getreide waren zollfrei eingeführt worden.

Von der Sendung des Herrn Kimenes, den Salbanha aus dem Lager bei Porto mit Aufträgen an die Regierung geschickt hat, verlautet jetzt, daß derselbe vom Könige verlangen sollte, die Intervention eines Spanischen Heeres auszuwirken. Salbanha schreibt, er könne mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln gegen Porto nichts ausrichten, da dieselben sich täglich verringern, während die des Feindes wachsen. Die Spanische Intervention sei deshalb nothwendig, und wenn man dieselbe auf direktem Wege nicht erlangen könne, so möge man es indirekt thun, indem man die Aushebung einer Legion von 6000 Spaniern in Vorschlag bringe, welche im Spanischen Heere anzuwerben Costa Cabral leicht von der Spanischen Regierung erlangen würde. Ferner verlangt Salbanha die Bildung eines neuen, energischer auftretenden Ministeriums, mit den Männern Gorgao, Castro und Laba, so wie die Ausschreibung von Kontributionen an alle Unterthanen, gezwungene Anleihen, Verpfändung von Kronjuwelen u. s. w.; er brauche sogleich 400 Contos, um Anhänger für die Sache der Königin zu gewinnen. Wolle man aber auf seine Vorschläge nicht eingehen, so verlange er seinen Abschied und die Erlaubniß, in ein fremdes Land gehen zu dürfen. Wie viel von diesem Schreiben Salbanha's, das derselbe an den König gerichtet hat, wahr ist, mag dahin gestellt sein.

Am 31. sah man die drei Dampfschiffe der Junta von Porto, welche die Truppen Sa da Bandeira's in Peniche ausgeschifft haben sollen, auf der Höhe von Lissabon. Einige glaubten, sie gingen nach St. Uebes oder Sines, Andere hielten ihre Erscheinung für eine bloße Demonstration gegen die Regierung.

Großbritannien und Irland.

London, den 7. April. Die Times enthalten gleichfalls die vom Sun mitgetheilte Nachricht von der Einschiffung von 400 Marine-Soldaten in Portsmouth nach Portugal*), und sollen dieselben, wie es heißt, entweder zur Verstärkung der am Bord der Britischen Flotte im Tajo befindlichen Detachements dieses Corps oder zur Besetzung des Forts St. Juliao an der Einfahrt des Tajo verwendet werden. Nöthigenfalls wird der „Sidon“, auf welchem am 2ten diese Truppen eingeschifft wurden, sofort zurückkehren, um neue Verstärkungen zu holen; auch soll, wie die Times hinzufügen, die Flotte unter dem Befehle des Admiral Parker unverweilt vermehrt werden. Aus Allem geht hervor, daß eine Wendung der Dinge in Portugal bevorsteht; ob aber, wie der Sun mittheilte, die Portugiesische Regierung die Intervention Englands nachgesucht hat, ist noch zweifelhaft.

Das gestern von Liverpool nach Halifax abgegangene Post-Dampfschiff „Cambria“ hat 350,000 Pfd. und 120 Passagiere mitgenommen, unter letzteren den neuen Gouverneur von Newfoundland, Sir G. Le Marchant. Die „Cambria“ hat die größte jemals expedirte Post am Bord, nämlich 140,000 Zeitungen und Briefe in 156 Postbeuteln und 13 eisernen Kisten.

Die Bildung des neuen Spanischen Ministeriums, das dem Englischen Einflusse in Spanien so günstig zu sein scheint, wird von den Times als das bedeutendste Ereigniß gefeiert, das seit mehreren Jahren dort stattgefunden hat.

Die unter dem Namen der Kent and Suffer Warf bekannten großen Speicher des Alderman Humphrey, in der Nähe der London-Brücke, sind gestern Morgen abgebrannt. Sie waren zu 15,000 Pfd. St. versichert. Unter den verbrannten Waaren befand sich Hopfen, Holz, Wolle u. s. w.

Ein Herr Brett hat jetzt hier einen elektro-magnetischen Telegraphen aufgestellt, mittelst dessen die telegraphische Mittheilung sofort gedruckt zu Tage gefördert wird. Nach Angabe des Standard wurden bei einem am vorigen Sonnabend von Herrn Brett angestellten Versuche 80 bis 90 Buchstaben in der Minute abgedruckt; der Abdruck soll sehr deutlich gewesen sein und nur den Zeilen die nöthige Symmetrie gefehlt haben.

Im Verlaufe dieser Woche sollen allein von Limerick 17 Auswandererschiffe abgehen, von denen einige 300 bis 500 Passagiere am Bord haben.

In Blättern von New-Orleans waren Gerüchte verbreitet, es hätte ein neues Treffen zwischen Santana und General Taylor stattgefunden, in welchem die Mexikaner mit großem Verluste geschlagen und General Arista selbst gefangen genommen worden wäre.

Niederlande.

Haag, den 7. April. Am 4. April erschien das letzte Bulletin über das Befinden Sr. Maj. Der König ist vollkommen hergestellt.

Schweiz.

Basel, den 7. April. Der große Rath hält nun zum letzten Male eine Zusammenkunft nach der alten Verfassung, um über die neue abzustimmen. Der Prof. Zeller ist nun wirklich in Basel angekommen.

Italien.

Rom den 29. März. Im gewerbetreibenden Publikum verbreitete heute früh folgender päpstlicher Erlass außerordentliche Zufriedenheit: „Se. Heiligkeit der Papst hat auch die Klasse der kleineren Industriellen in seiner Munificenz freundlich berücksichtigen wollen. Wir zeigen Ihnen daher hiermit an, daß sie in Zukunft Ihr Geschäft frei von aller Gewerbesteuer betreiben sollen, falls diese

*) Spätere Nachrichten widersprechen derselben.

bisher alljährlich nicht über 2 Scudi (etwa 4 Fl.) betrug, und daß Niemand diese Ausgabe weiter von Ihnen zu erheben befugt ist. Rom, den 29. März 1847. Der General-Tesoriere G. Antonelli."

Das Gerücht, der Staats-Secretair Cardinal Gizzi wünsche von seinem Amte entbunden zu werden, indem körperliche Leiden (das Podagra) ihm die Leitung desselben unmöglich machen, wiederholt sich jetzt, und man ist der Ansicht, der Papst müsse am Ende, wenn auch ungern, diesen Wünschen nachgeben.

Die erwartete Bekanntmachung wegen Anlegung der Eisenbahnen ist vorgestern erschienen. Die Frist zur Einlieferung von Plänen für Eisenbahn-Bauten ist danach bis zum 7. April verlängert.

Aus Bologna berichtet man, die Bauern, welche die Reisfelder bestellen, hätten sich an 2000 vereinigt, um von den Eigenthümern eine dreifache Löhnung zu erzwingen. Ihr Zug nach der Stadt sei durch die päpstlichen Dragoner verhindert worden, die nach mehrmaligen Ermahnungen endlich von der blanken Waffe Gebrauch gemacht, die Häupter eingefangen und die übrigen auseinander-gesprenzt hatten.

T ü r k e i.

Konstantinopel den 24. März. Ali Efendi hatte das für die fünf Mächte bestimmte Memorandum über die Griechische Differenz am 20sten d. dem Divan vorgelegt. An diesem und an den zwei darauf folgenden Tagen wurden bei der Pforte mehrere Conseils abgehalten und das Memorandum dabei Satz für Satz geprüft, erörtert und erst nach einigen Abänderungen gutgeheißen. Reschid Pascha, von dem man voraussetzte, daß er kaum wagen würde, mildern und dämpfend bei diesen Verhandlungen, die nicht ohne Bitterkeit gepflogen wurden, einzuschreiten, da er, als angestückt von fränkischen Ideen und partiell für die Interessen der Fremden, als schlechter Moslim und Freund der Griechen allgemein von den Türken betrachtet, alle Ursache hat, die Vorurtheile seiner Landsleute zu schonen, dem Nebelwollen seiner zahlreichen Gegner keine Veranlassung zu erfolgreichen Angriffen gegen seine eigene Stellung zu geben — Reschid Pascha unternahm es doch, beruhigende und mäßige Worte in der Versammlung zu sprechen und manches Schrofne aus der Schrift zu entfernen. Letztere soll ihrem Haupt-Inhalte nach eine Art indirekter Wiederlegung der von Wien eingegangenen Instruktionen und namentlich darauf berechnet sein, die von Griechenland angelegene Genugthuung als durchaus illusorisch darzustellen, indem die Beglaubigung eines Griechischen Gesandten an der Stelle des bisherigen bloßen Geschäftsträgers ihren Grund in der Wichtigkeit des Gesandtschaftspostens zu Stambul suchen und finden lasse, der gute Empfang aber, den man dem neuen Türkischen Repräsentanten in Athen verspreche, eine Sache sei, die sich von selbst verstehe, und nicht als eine Art von Genugthuung dargestellt werden dürfe. Griechenland habe seit seinem Bestehen eine feindselige Haltung gegen die Pforte beobachtet, und seine Regierung habe der Türkei gegenüber von jeher jedes freundliche Entgegenkommen verschmäht. Fruchtlos seien alle Annäherungsversuche der Pforte geblieben. So habe Griechenland den bereits in der Unterhandlung begriffenen Handelsvertrag und dessen Abschließung vereitelt, so die Quarantaine-Angelegenheit lau betrieben und zuletzt gänzlich vernachlässigt, so habe es endlich eine Menge anderer internationaler Gegenstände zum Schaden der wechselseitigen Beziehungen unerledigt, ja unbeachtet gelassen. Kurz, das Memorandum ist eine Apologie des von der Pforte eingehaltenen Verfahrens, es macht keinen Antrag, keinen neuen Vorschlag zu einer Verständigung und zur Ausgleichung des Streites, da die Pforte bei ihrem Ultimatum verharret. Doch behaupten diejenigen, die es gelesen haben, aus dem Ganzen scheine hervorzugehen, daß die Pforte sich befriedigt erachten würde, wenn König Otto einen zweiten Brief an den Sultan richtete, worin der Ausdruck des Bedauerns über das entstandene Mißverständnis, welches man im ersten Briefe des Königs vermisse, enthalten wäre, und wenn Herr Kolettis ein Entschuldigungsschreiben an Herr Musurus erliesse. Dadurch würde also wenigstens die Rückkehr des Letzteren nach Griechenland und das persönliche Erscheinen desselben in Athen umgangen und das Türkische Ultimatum somit eine Modifikation erhalten. Am 22. Abends wurde das Memorandum dem Sultan vorgelegt und am folgenden Tage, nachdem es die Großherrliche Sanction erhalten, mittelst eines Couriers nach Wien und Berlin abgesandt. Hier ist es gestern und heute allen Repräsentanten der Großmächte mitgetheilt worden.

G r i e c h e n l a n d.

Athen den 24. März. Die aus dem Innern des Reichs einlaufenden Nachrichten sind von der befriedigendsten Art. Die öffentliche Ruhe erhält sich, und die Einwohner scheinen ausschließlich mit ihren Feldarbeiten beschäftigt. Von allen Seiten geht die einstimmige Meldung ein, daß die Ernte eine der ergiebigsten sein und, wenn die atmosphärischen Zustände sich wie bisher forterhalten, jene vom Jahre 1846 noch übertreffen wird.

Der General Basso, Adjutant des Königs, welcher sich gegenwärtig im östlichen Griechenland aufhält, hat der Regierung gemeldet, daß die Ruhe und Sicherheit an der Grenze in keiner Weise gestört wird.

Vermischte Nachrichten.

Winden, den 2. April. Gestern morgen wurde einem Feldwebel der hiesigen Garnison, Names Hanke, von seinem Capitain eine Summe von 300 Thln. zur Vertheilung an die Compagnie übergeben. Statt aber der Mannschaft die Löhnung auszusahlen, verließ er sofort in Civilkleidern die Stadt, nahm auf der nächsten Station Extrapost und fuhr nach Hannover, wo er in einem der ersten

Hotels abstieg. Ein Zusammentreffen mit einem alten Kriegskameraden, jetzigen Conducteur, leitete indeß auf seine Spur und er ist bereits heute hier wieder eingebracht.

Uraach. In der letzten Zeit sind auf unserer Alp zwei auffallende Selbstmorde von Knaben durch Erhängen vorgekommen. Der erste Fall betrifft einen 16jährigen Menschen, der immer von besonderer Art, blöde, sauer, empfindlich, gedankenlos war. Seine Eltern befinden sich in sehr guten Vermögensumständen und behandelten ihn gut. Er hatte unmittelbar vor der That ein Glas Wein getrunken. Eine besondere Veranlassung war derselben nicht vorausgegangen. Die Leichenöffnung zeigte eine abnorme Bildung des Schädels und des Gehirns und eine schleichende Entzündung der Gehirnhäute. Bald darauf erhängte sich in einem benachbarten Dorfe ein 11jähriger Knabe ebenfalls ohne besondere Veranlassung in der Scheuer seines Kostherrn, der ihn nach dem allgemeinen Urtheil gut behandelte. Der Knabe war immer still, starre oft lange vor sich hin, mied den Umgang mit Kameraden, lernte ungern und wurde dafür öfter in der Schule gestraft. Sein Pflegevater sagte von ihm, er habe nicht aus dem Buben kommen können, es sei weder mit guten, noch mit bösen Worten an ihn hinzubringen gewesen. Der Knabe war für sein Alter groß, wohlgebildet und gutgenährt. In der Leiche fand sich nichts Krankhaftes.

(Anekdote vom Fürsten Pückler.) Es ist seiner Zeit viel von einem Zweikampf gesprochen und auch viel geschrieben worden, welchen Fürst Pückler, der damals den Deutschen Freiheitskrieg im Thielemann'schen Corps mitmachte im Angesicht der beiderseitigen Truppen ganz nach der Weise homerischer Kämpfer mit einem feindlichen Obersten bestanden habe. Das Nähere über diesen Vorfall berichtet Graf Keyserling in einer kürzlich erschienenen Schrift „aus der Kriegszeit“. Es war im Gefecht bei Stöhsen (10. Oktober), als die Brandenburger Jäger, auf die feindlichen Karabiniers ansprengend, schon von Weitem eine brüllende Stimme hörten, welche sie höhrend herauf forderte. „Als bald erblickten sie“, erzählt der Verfasser, „vor der Fronte der Karabiniers einen herkulisch gestalteten schwarzbärtigen Offizier, der sich wie ein Besessener geberdete, und von einem hochbeinigen Riesensperde herab mächtige Kreuz- u. Querkiebe mit dem Palasch in die Luft führte, während sich seine Zunge mit französischer Rapidität in Robomotanden ergoß. Arrivez, arrivez! rief er unzählige Male mit Stentorsstimme, arrivez b....., si vous avez du courage! Kaum hörte dies der Rittmeister Graf Pückler, welcher die Brandenburgischen Husaren herangeführt hatte, als er sofort sein Pferd gegen den Prahlhans wandte. Mit wenigen Sägen trug ihn sein Falbe an die Seite des brüllenden Goliath. J'arrive, j'arrive déjà! rief er diesem gemüthlich entgegen, und im Nu piff dem Karabinier-Offizier des Grafen Säbel um den Kopf. Jetzt verstummte der Goliath, seine Hand riß angstvoll am Zügel, sein Riesengaul, einem hochbeinigen Ziegenbock ähnlich, häumte sich; mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit spaltete Graf Pücklers Klinge dem Franzosen das Kinn und in wenigen Minuten lag der Held am Boden, dessen ungetrene Rozinante hinten ausschlagend mit einer gewaltigen Explosion Reißaus nahm. Der Koloss am Boden rief jetzt Pardon und der Graf Pücklerehrte, ihm großmüthig das Leben schenkend, seelenvergnügt und kampflustiger als zuvor zu seinen wackern Brandenburgern zurück.“

Moskau den 24. März. Unlängst ward in unserer sonst so ruhigen Hauptstadt ein grünlcher Mord verübt. Professor L..., eine Zierde unserer Universität, unverbekelt, lebte nur mit einem Jüngling, den er aus der Hefe des Volks in seine Dienste genommen hatte, dem er aber die sorgfältigste Schulbildung hatte zukommen lassen. Von einem späten Besuch eines Abends zurückkehrend, muß er lange an seiner Hausthür klopfen, ehe der schlaftrunkene junge Mensch ihm öffnet. Mergelich darüber giebt der Herr ihm eine Ohrfeige. Eine Viertelstunde darauf wird er vom Diener gemeuchelt und stirbt noch in jener Nacht. Der junge Mensch, erst im 18 Lebensjahre, kann nach den Strafgesetzen noch nicht mit der Kapitalstrafe belegt werden.

Posen. — Das Zeugniß einer Bäuerin zu Gunsten des vom Herrn Prof. Dr. Schulz in Berlin gemachten Vorschlags der wohlfeilsten Kartoffelsaat. — Noth lehrt beten, Noth lehrt auch denken. Die mannichfaltigsten Ideen tauchen jetzt auf, wie am besten man dem uns gegen die Erdthezeit hin bedrohenden Mangel an Lebensmitteln begegnen könne. Man hat sich zum Theil daran gewöhnt, dergleichen Vorschläge in den Zeitungen als Curiosa, Lädenbüßer zu begrüßen und ihnen selten größere Theilnahme, tieferes Nachdenken geschenkt. Ist es aber nicht unsere Pflicht, uns inniger an den Fragen der Zeit zu betheiligen und mit prüfendem Auge den Ideen denkender Köpfe über Verhütung und Linderung der Noth und des Elends zu folgen? Der gelehrte Physiologe und Botaniker Berlins, Herr Prof. Dr. Schulz, macht den Vorschlag, sich bei der diesjährigen Kartoffelnoth nur der in der Schale befindlichen Keime, der sogenannten Augen, nicht wie gewöhnlich der ganzen Kartoffeln zur Saat zu bedienen. Dies Verfahren ist nicht neu, doch ist als eine Sache von höchster Wichtigkeit, demselben in diesem Jahre eine allgemeine Verbreitung zu verschaffen, und ich glaube es daher gerechtfertigt, wenn ich die 30-jährigen Erfahrungen einer armen Gärtnerin veröffentliche, welche zu Gunsten des Schulz'schen Vorschlags sprechen, denn nichts kann neue Methoden wohl mehr fördern, als die vollkommenste Uebereinstimmung des gelehrten Theoretiker mit dem schlichten Empiriker. — Bei einer Reise über Land ersuhr ich durch den jetzigen Dorfschulzen R. der nahe gelegenen Ratan, daß eine Frau L. daselbst seit Jahren nur die Kartoffelschalen zur Saat gebraucht und stets schöne große Knollen daraus erhalten habe. Von dieser schlichten, aber verständigen und ehrsamem Bambergerin ermittelte ich sodann Folgendes: Sie habe als Mutter einer großen Familie sich stets kümmerlich ernähren müssen, sei bei dem geringen Akterlande, das sie besessen, nie mit den Kartoffeln ausgekommen und habe daher

nur die Augen der Kartoffeln gepflanzt, den Rest der Knollen aber als Nahrungsmittel für die Familie gebraucht. Sie habe das mehr als 30 Jahre so gemacht, doch den Nachbarn stets sorgfältig verheimlicht, damit man (nach ihren eigenen Worten) sie nicht berede. Nur der jetzige Schulze von Ratah habe es, als Knabe mit den Söhnen der Frau verkehrend, einmal bemerkt, doch aus Freundschaft für die L. darüber geschwiegen. — Das Verfahren der Frau ist sehr einfach. Das Treibende der Kartoffel, wo die Augen gedrängter sitzen, wird ganz abgeschnitten, die einzeln sitzenden Augen dagegen kegelförmig herausgeschnitten. Je 3 bis 4 Kartoffellegmente werden zusammengepflanzt, doch sollen sie mittelst Spatenstich etwas tiefer, als es mit ganzen Kartoffeln geschieht, gesteckt werden. Die der Keime beraubten Knollen werden ohne weitere Cautelen in einen trockenen Keller gelegt, die Schnittflächen bedecken sich nach und nach mit einer Kruste und die Kartoffel leidet durchaus keinen Schaden. Das Verfahren ist, wie bereits erwähnt, nicht neu, doch wäre es wünschenswerth, daß erfahrene Landwirthe öffentlich ihre Stimme für dasselbe erhöhen, um durch eine ausgebreitete Anwendung desselben den Armen vor dem empfindlichen Mangel eines ihm fast unentbehrlich gewordenen Nahrungsmittels zu schützen. — Obwohl Laie, glaube ich der Oeffentlichkeit die erwähnten Thatsachen nicht vorenthalten zu dürfen, da sie nur anregend zur Ausführung der Vorschläge des Professor Dr. Schulz mitwirken können. — Es sei mir gestattet, das Augenmerk unserer hohen Behörden darauf zu lenken, daß 1) das Pflanzen der Kartoffelkeime zu allgemeiner Kenntniß der Ackerwirthe gebracht werde, 2) in den Städten durch Beamte oder Privat-Vereine Sammlungen der vorstichtig abgenommenen

Kartoffelkeime veranstaltet würden, um dieselben bedürftigen Landleuten zu überlassen.
Dr. med. Joseph Samter.

Musikalisches.

Seit einigen Tagen befindet sich der kleine Klavierspieler G. A. Papendyck unter uns, und wird diesen Sonnabend ein Konzert geben. Die Stimme der Kritik hat sich entschieden gegen die Zucht der Wunderkinder aus künstlerischem und moralischem Grunde ausgesprochen, und dieses Thema in so unendlichen Variationen abgehandelt, daß es beinahe erschöpft scheinen muß, und wäre dies auch nicht der Fall, so würden wir schon aus dem Grunde jetzt keine neue Variatione dazu liefern, als der kleine 7jährige Knabe uns als ein Talent erscheint, welches ohne widerliche Dressur sich mit lächelndem Kinderantlitz aus sich selbst heraus entwickelt und nur der verständigen Leitung, der sorgsamsten Ueberwachung eines intelligenten Meisters bedarf. Der Knabe hat mich und den ganzen Zuhörerkreis überrascht, erfreut, ja warum soll ich dies nicht gesehn — gerührt. Viele Schwierigkeiten erscheinen ihm als eine Spielerei, und was noch vor Allem am überraschendsten ist, er weiß aus dem Instrumente einen so kräftigen, männlichen Ton zu ziehen, daß man versucht wird zu glauben, es behandle ein Erwachsener diese Tasten. Das sicherste Zeichen seines seltenen Talents aber ist die weit über seine Jahre stehende Auffassung und die Form dessen, was er vorträgt, wobei er eine Sauberkeit im Anschlage, so wie eine Fertigkeit und Accurateste an den Tag legt, die zu großen Erwartungen berechtigen. Und hiermit möge der liebenswürdige Knabe dem Wohlwollen aller Musikfreunde aufs wärmste empfohlen sein!
Kambach.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag den 15. April zum Erstenmale: Sie ist verheirathet; romantisch-komisches Charakter-Bild mit Gesang in 3 Akten von Fr. Kaiser. (Manuscr.)

Als Verlobte empfehlen sich
Dorothea Basch.
Wolff Caro.
Posen, den 14. April 1847.

Ediktal = Citation.

Auf dem Grundstück Neustadt bei Pinne No. 79. jetzt 80. steht Rubr. III. No. 1. eine Forderung von 200 Nthlr nebst Zinsen, Kaufgelderrest aus dem zwischen dem Apotheker Liebich und den Färber Schätzschen Eheleuten unter dem 8ten August 1811 geschlossenen Kaufkontrakte, für den Kaufmann Peter Meißner zu Zirke, als späterer Cessionar auf Grund der Cession vom 4ten Januar 1825 ex decreto den 18ten Juni 1827 eingetragen. Das hierüber ertheilte Dokument ist verloren gegangen, und werden, da die Schuld noch vorhanden ist, auf Antrag des Gläubigers alle diejenigen unbekanntem Interessenten, welche als Eigenthümer, Pfand-Inhaber, Cessionarien, oder sonst Ansprüche auf die Forderung zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, sich mit ihren Ansprüchen im Termine den 30sten Juli c. Vormittags 10 Uhr zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die Forderung präkludirt werden und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt wird.
Gräg, den 26. Februar 1847.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Den Besitzern adliger Güter im Großherzogthum Posen, welche dem hiesigen landschaftlichen Kredit-Vereine nicht beigetreten, oder vor der Publikation der Allerhöchsten Verordnung vom 15ten April 1842 durch Löschung ihrer ganzen Pfandbrief-Schuld bereits aus demselben wieder ausgeschieden sind, wird bekannt gemacht, daß die ihnen im §. 1. der Allerhöchsten Verordnung, vom Tage der Publikation derselben, annoch gestattete fünfjährige Frist zum Beitritt zu dem erwähnten Vereine, im Posener Departement am 21sten Juni und im Bromberger Departement am 1sten Juli d. J. ablaufen wird und daß nach §. 2. der Verordnung diejenigen, welche bis dahin ihren Beitritt nicht erklärt, so wie diejenigen, die nicht vor Ablauf derselben und nicht längstens bis zum Weihnachts-Termin d. J. die Hindernisse, welche der Bewilligung und Eintragung der Pfandbriefe entgegenstehen, wenigstens so weit zu beseitigen vermögen, daß nach einer darüber besonders beizubringenden Bescheinigung, der Hypotheken-Zustand des Gutes zur Eintragung von Pfandbriefen vollständig vorbereitet ist, für immer von der Theilnahme an dem Verbande ausgeschlossen bleiben sollen.

Desgleichen werden die jetzigen Mitglieder des Kredit-Vereins aufmerksam gemacht, daß nach Ablauf der Frist vom resp. den 21sten Juni und 1sten Juli d. J. gemäß §. 16. der Verordnung, Anträge auf Revision der Taxen und Bewilligung nachträglicher Darlehne nicht mehr zulässig seyn werden; auch soll alsdann in den Fällen, wo ein Gutsbesitzer noch nicht bis auf die Hälfte seiner Darlehns-Taxe Pfandbriefe aufgenommen, eine nachträgliche Pfand-

briefs-Bewilligung, wie sie der §. 24. der Kreditordnung vom 15ten December 1821 gestattet, nicht ferner stattfinden, sondern das System mit dem Ablauf der erwähnten Frist für alle Gutsbesitzer völlig und unabänderlich geschlossen seyn.
Posen, den 19. Februar 1847.

General-Landschafts-Direktion.

Auktion.

Freitag den 16ten April Vormittags von 10 Uhr ab sollen im Auktions-Lokale Friedrichstr. No. 30. mehrere gute Möbel von Mahagoni- und Birkenholz nebst einigen Bildern und verschiedene andere Sachen gegen baare Bezahlung versteigert werden.
Anschüß.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Montag den 19ten April Mittags 12 Uhr vor dem hiesigen Rathhause ein Arbeits-Pferd, braune Stute, 6 Jahr alt, 2 Zoll groß, stark und fehlerfrei, ein Russisches Geschirr, eine ganz neue Britische auf eisernen Achsen mit Hängegefäß, soll gegen baare Zahlung versteigert werden. Anschüß.

In meiner Apotheke ist zum 1sten Juli c. a. eine Stelle durch einen fertig Polnisch Sprechenden Gehülften zu besetzen, und bitte ich hierauf Reflektirende, sich möglichst bald unter Angabe ihrer pharmaceutischen Laufbahn an mich zu wenden.
R. Körber in Posen.

Agrippina.

See-, Fluß- und Land-Transport-Versicherungsgesellschaft zu Köln o/R

Grund-Capital: Eine Million Thaler Preuß. Courant.

Nachdem uns von Seiten der Direktion der vorgenannten Gesellschaft die Haupt-Agentur für Posen übertragen worden, empfehlen wir dieselbe als eine derjenigen Anstalten für Versicherungen gegen die Gefahren des Transportes auf Strömen, Landseen, Kanälen, Eisenbahnen und auf gewöhnlichen Landfrachtgeschirren, welche in subjectiver und objectiver Hinsicht die größeren Garantien gewähren.

In Betreff lokaler Regulirung von Havarien wird sie in Gewährung mäßiger Prämien-Sätze und eines angemessenen Rabatts hinter andern Gesellschaften nicht zurückbleiben.

Auch werden zur Erleichterung des Publikums General- und Abonnements-Polizen ertheilt.
Posen, den 7. April 1847.

D. L. Lubenau Wwe. & Sohn.

Die Leipziger Brand-Versicherungs-Bank

für Deutschland

empfiehlt sich zur Uebernahme von Versicherungen durch den Agenten Levy A. Peifer, Krämerstr. No. 12., so wie durch die

General-Agentur für das Großherzogthum Posen, Kämmererplaz Nummer 18.

Die auf dem Dome gradeüber dem geistlichen Seminar No. 24., 25. und 26. belegenen drei Varienhäuser nebst den dazu gehörigen Stallgebäuden, sollen zum Abbruch verkauft werden. Hierzu wird ein Licitationstermin auf

den 19ten April d. J. Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle anberaumt. Die nähern Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Größere und kleinere Sommerwohnungen sind im alten und neuen Garten-Gebäude des Ober-Wilddar Vorwerks sofort billig zu vermieten.

50 Thaler

Belohnung verspreche ich Demjenigen, welcher mir den schlechten Menschen, der durch böswillige Ausbreitung des erlogenen Gerüchtes, als hätte ich meiner Mutter mein sämmtliches Mobiliar- und Waaren-Vermögen cedirt, mir den öffentlichen Kredit zu schmälern strebt, so namhaft macht, daß ich ihn gerichtlich dieserhalb belangen kann.
Schotten, den 30. März 1847.

Constantin Minkwitz.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 12 April 1847.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	92½	92
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	95	94½
Kur- u. Neum. Schuldversch.	3½	91	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	93½	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	—	93½
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	102½	—
dito dito dito	3½	92	91½
Ostpreussische dito	3½	97	—
Pommersche dito	3½	94½	—
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3½	96½	—
Schlesische dito	3½	—	96½
dito v. Staat. g. Lt. B.	3½	—	—
Friedrichsd'or	—	137	137½
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . .	—	11½	11½
Disconto	—	4	5
Actien.			
Berl. Anh. Eisenbahn Lit. A. . .	—	111½	110½
do. do. Prior. Oblig.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	107	—
do. Priorität	4½	96½	96½
Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	91½	—
do. Prior. Oblig.	4	91½	—
do. do.	5	—	101
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B. . . .	5	108½	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
do. do. Prior. Oblig.	4	—	—
Köln Mind. v. e.	4	—	90½
Düss. Elb. Eisenbahn	—	—	104½
do. do. Prior. Oblig.	4	91½	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	112½
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
do. do. Prior. Oblig.	4	—	—
Niederschl.-Märk.	4	—	87½
do. Priorität	4	92½	—
do. Priorität	5	—	101
Nied.-Mrk. Zwgb.	4	—	—
do. Priorität	4½	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A. . .	4	—	—
do. do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	96½	—
Rhein. Eisenbahn	—	86½	—
do. Stamm-Prior. (voll eingez.)	4	—	—
do. do. Prior. Oblig.	4	91½	—
do. vom Staat garant.	3½	—	—
Thüringer	4	96	—
Wilh.-B. (C.-O.)	4	—	—